

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 10 (1901)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel, den 9. Februar 1901.

* № 6 *

Bâle, le 9 Février 1901.

Erscheint ++
++ Samstags

Abonnement:

Für die Schweiz
3 Monate Fr. 2.—
6 Monate " 3.—
12 Monate " 5.—

Für das Ausland:

3 Monate Fr. 3.—
6 Monate " 4.50
12 Monate " 7.50

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

7 Cts. per 1 spätige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 3 1/2 Cts netto per Millimeterzeile oder deren Raum.

Schweizer Hotel-Revue

REVUE SUISSE DES HÔTELS

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

10. Jahrgang | 10^{me} Année

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Zur Coupons-Frage.

Die in vorletzter Nummer im Leitartikel gebrachte Notiz betr. Einführung von Hotelcoupons seitens der Pariser Gesellschaft „Services Internationaux des Chemins de fer“ hat uns folgendes Schreiben eingeholt,

„Paris, den 29. Januar 1901.

Geehrter Herr Redakteur!

Als langjähriger Abonnent Ihres geschätzten Blattes bemerke ich in der Nummer vom 26. Januar den Artikel, welcher unsere Gesellschaft betrifft. Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, dass es vollständig richtig ist, wenn sie den Coupons ausgebenden Reisebüros anempfehlen, gewisse Garantiesummen zu deponieren, um das Vertrauen der Hoteliers zu stärken. Unsere Coupons sind international, wir müssten daher in jedem Staate Kapital deponieren. Derartige Depots würden jedoch nur eine fiktive Garantie bieten, da sie nichtsdestoweniger Eigentum der Reisebüros bleiben würden und, nachdem für grosse Summen Coupons ausgegeben worden, jederzeit zurückgezogen werden könnten, es würde dies keineswegs hindern, die Coupons unbearbeitet und würde nur einen eingeübeldeten Kredit für die Hoteliers gleichkommen.

Um das Zutrauen der Hoteliers zu gewinnen, haben wir unser Couponssystem so eingerichtet, dass dieselben zu jeder Zeit eingelöst werden können und zudem werden sie von uns nur gegen Gold ausgewechselt, so dass von Wechselverlust nicht die Rede sein kann. Unserer Einnahmen für Coupons werden jeden Tag an der Kasse des Comptoir National d'Escompte in Paris deponiert und ist diese Bank beauftragt, die Coupons von den Hotels einzulösen. Unser Kapital (Fr. 875,000) und der 14-jährige Bestand der Gesellschaft dürfen genügende Garantien bieten für unsere Operationen.

Wenn gewisse Reiseagenturen in gleicher Weise vorgegangen wären, würden auch die Reklamationen und Missbräuche, von denen Sie sprechen, unterbleiben.

In Frankreich gibt es eine grosse Zahl Personen, die nicht verstehen zu reisen. Sie treten in ein Hotel, lassen sich ein Zimmer für 10 Fr. geben, auch wenn sie ein solches für nur 5 Fr. wünschen, sie markten nie um den Preis, sie verlassen jedoch das Hotel mit dem Bewusstsein, ausgebeutet worden zu sein. Derartiges wiederholt sich überall und deshalb zögern viele, die Grenze zu überschreiten. Gerade um diesen Uebelstand abzuhelfen, um diese grosse Masse zum Reisen zu bewegen, haben wir es als notwendig erachtet, die täglichen Hotelausgaben zu reglementieren und ins richtige Verhältnis mit ihrer Börse zu bringen und glauben wir auf diese Weise die widerspenstigen Familien leichter zum Reisen zu bewegen. Diese Schlussfolgerung hat uns bewogen, neben unserer bisherigen Thätigkeit die Hotelcoupons einzuführen. Die Idee ist nicht neu, jedoch handelt es sich darum, dieselben jeder gesellschaftlichen Klasse zugänglich zu machen, zu welchen Zwecke wir Coupons zu 10, 12.50, 15 und 20 Fr. eingeführt haben.

Wir geben unsern Agenturen 5 % des von den Coupons abgezogenen Rabattes von 10 % und der Rest direkt zur Deckung unserer Auslagen für Reklame, Drucksachen, Geldsendungen etc. Sie werden finden, dass unter diesen Bedingungen 10 % bescheiden sind. Wenn es mir als langjähriger Abonnent der „Hotel Revue“ gestattet ist, von Zeit zu Zeit Ihren Rat betr. Verbesserungen des Couponssystems im Interesse der Hoteliers einzuholen, so werde ich liebend gerne Gebrauch machen,

zum vornherein überzeugt, dass mir Ihre Erfahrungen von Nutzen sein können und sehe ich denselben stets mit Vergnügen entgegen, umso mehr, da ich weiß, dass mit Ihrer Meinung auch diejenige der zahlreichen Hoteliers ausgedrückt ist, deren Interessen Sie vertreten.

Achtungsvoll
Der Präsident des Verwaltungsrates:

Parosit.

Der Administrator:
Pavard.⁴

Wenn man diesen Brief gelesen, d. h. oberflächlich gelesen, möchte man wirklich glauben, dass den Franzosen ein Erlöser erschienen, der aus purem Interesse für sie, und nicht minder für die Schweiz sich ins Handwerk legt. Bei einer Ueberlegung jedoch sieht man, wo der Pferdefuss herausschaut, namentlich dann, wenn man das gedruckte Zirkular mit den Bedingungen etwas näher prüft. Wir wollen obigen Brief des Reihenfolge nach etwas zergliedern. Da heißt es z. B. ein Bankdepositum sei eine illusorische Garantie; das glauben wir nicht, ein jedes Depositum kann für den oder diejenigen, für welche es die Garantie bilden soll, sichergestellt werden, sei es in der Weise, dass dasselbe ohne vorherige Bekanntmachung an die Interessenten nicht zurückgezogen werden darf, oder sonst wie. In diesem speziellen Falle, wo es sich um die Sicherstellung einer grösseren Zahl von Interessenten handelt, würde ein Depositum gleichzeitig den Zweck haben, dass auch die Einlösung der Coupons durch das Depositorum innehabende Schweizerbank stattfinde. Illusorisch dagegen erscheint das Versprechen, die Coupons nur in Gold auszuzahlen zu wollen, dies ist doch nur in denjenigen Fällen denkbar, wo dieselben persönlich in Paris zur Auslösung vorgewiesen werden. Ferner heißt es, die Franzosen lassen sich ohne Murren ein Zimmer für 10 Fr. aufdringen, auch wenn sie nur 5 Fr. für Logis auszugeben beabsichtigen. Herr Parosit scheint seine Landsleute, wenn sie ausser Landes, oder auch nur ausser Paris sind, schlecht zu kennen. Wie die Reisenden anderer Nationalität, wissen auch sie das zu verlangen, was sie wünschen und ziemlich schnell sind sie mit der Antwort bereit: *Cest plus cher qu'à Paris.*

Nachdem schon seit Jahren eine Menge franz. Reiseagenturen bestehen, und darunter sehr nennenswerte, haben wir auch Mühe zu glauben, dass die Gründung einer neuen Coupondgesellschaft für die „widerspenstigen“ Familien ein absolutes Bedürfnis war.

Vollends will uns die vorgeschoßene Bescheidenheit der Unternehmer nicht einleuchten. Sie sprechen von 10% Provision der Coupons, verschweigen jedoch (jedenfalls nicht absichtlich) dass für die Coupons von 20 Fr. bei einem Aufenthalt von mehr als sieben Tage nur 15 Fr. bezahlt werden, für diejenigen von 15 Fr. nur 12.50, für diejenigen von 12.50 nur 10 und für diejenigen für 10 nur 8 Fr. bezahlt werden. Somit steigt hier der abgezogene Rabatt bis zu 25 %. Ferner kommen für Kinder bis zu 10 Jahren und für Dienerschaft 50 %, in Abzug. Bei solchen Ansätzen hört unseres Erachtens die Bescheidenheit auf und das Gegen teil fängt an. Der ganze Handel gleicht einem Spiel zu Drei: Der Reisende geht leer aus, das Reisebüro gewinnt und der Hotelier bezahlt die Zeche.

* * *

Weil wir gerade bei den Reiseagenturen sind: Die „Agence Desroches“ in Paris scheint nicht zu den schreibseligen Firmen zu gehören. Man schreibt ihr einen Brief mit Beilegung von Coupons zur Einlösung, — keine Antwort, einen zweiten Brief — keine Antwort, einen dritten — keine Antwort, einen vierten (chargiert) — keine Antwort. Schliesslich geht eine Geduld aus, man nimmt für den Betrag Nachnahme

und als Antwort kommt — die Nachnahme, mit dem Vermerk: *Débiteur absent*. So kann's einem gehen. Dagegen versendet Herr M. Blanc in Brüssel, bisheriger Teilhaber der Agence Desroches ein Zirkular an die Hotels, in welchem es heißt, er habe die Ehre anzuseigen, dass von heutigen Tage an das von der Agence Desroches unter der Firma „Service International des Voyages“ in Brüssel (mit Filiale in Paris) gegründete Unternehmen in seinen alleinigen Besitz übergegangen sei und er hoffe, gestützt auf die bisherigen freundlichen Beziehungen auf fernere Zuspruch. — Die Hotelcoupons sind doch für etwas gut.

* * *

Paris-Mailand über Genf.

Man schreibt den „Basler Nachr.“: „Nachdem am 1. d. Mts. in Paris eine vorberatende Versammlung von französischen und schweizerischen Notabilitäten behufs Konstituierung eines Aktionskomitees für die Errichtung eines neuen internationaen Weges der direkten Pariser Genf-Mailand durch den Denkanstalt aufgefunden hat, darf es am 10. Februar 1901, eine eigene Details darüber hier zu bringen.“

Vor einiger Zeit hat sich bekanntlich in Genf eine Gruppe unter dem Namen „Association pour le percement de la Faucille“ gebildet, die die Verwirklichung jener Bahnhverbinding durch die Errichtung einer direkten Bahnhlinie Lons-le-Saulnier über St. Claude nach Genf anstrebt. Sie hat das Resultat ihrer Studien jüngst bekannt gegeben, durch welches die Entfernung zwischen Paris und Genf um nahezu 135 Kilometer abkürzt und eine in jeder Beziehung der internationale Verkehr auf jener Linie, in einer Steigung um nicht mehr als 10 pro Mille und unter einer grossen Distanz vorgetragen wird. Dem nun vorliegenden Gutachten des Direktors der Paris-Lyon-Mediterranée-Bahnen, Herr Noblemaire, der sich über das Projekt sehr günstig ausspricht, entnehmen wir folgende Sätze. Er konstatiert, dass die projektierte neue Bahnhverbinding die denkbar kürzeste zwischen Paris und Genf, nämlich 488 Kilometer sein wird. Die von den Genfer Initiativen aufgestellten Kosten des von 100 Millionen Franken für die Linie Lons-le-Saulnier-Meyrin (Genf) auf dem meiste der Strecke von zusammen 100 Kilometern Länge führen würde, glaubt er, wegen der nötigen Zweispurigkeit und der unumgänglichen Bekleidung der Tunnels, auf 120 Millionen erhöhen müssen. Herr Noblemaire untersucht die verschiedenen Schienewege, die sich für die Verbindung zwischen Paris und Mailand bieten. Es sind ihrer nicht weniger als sieben, darunter die neu vorgeschlagene Paris-Dijon-Lons-le-Saulnier-Genf-Lausanne-Simplon, mit 853 Kilometern. Bezuglich des Berner Lötschbergprojekts wird die Frage aufgeworfen: Ist es ratsam, um diese Länge über Bern aufzubauen? Es ist ratsam, um diese Länge mit dem Eisenbahnauflauf, der etwa 60 Millionen zu durchsetzen und damit eine Linie mit ungünstigem Profil zu erstellen, zu dem einzigen Zwecke, die internationale Linie über Bern zum Nachteil von Lausanne zu führen? Nachdem der Genannte die Sachlage vom französischen Gesichtspunkt geprüft hat, führt er also fort: „Vom schweizerischen Standpunkt bietet das Tracé den dreifachen Vorteil: dass es einen neuen, vom Credotunnel unabhängigen Eintrittspunkt nach Frankreich bietet; dass es den Verkehr auf schweizerische Geleise um 12 Kilometer (Genf-Lausanne-Brig, 206 Kilometer, gegen 228 Kilometer) auf die Linie Genf-Lausanne-Brig verlegt, die, wenn auch nicht kürzesten, doch schnellsten Verbindung zwischen Nordfrankreich und Italien verbüfft, da die Personenzüge wegen des viel günstigeren Profils eine Stunde weniger brauchen, um die 870 Kilometer von Paris nach Mailand via Lons-le-Saulnier-Genf zurückzulegen, als die 847 Kilometer von Moudchar-Pontarlier. Die Idee des genferischen Komitees bietet somit ein besonderes Interesse für die Schweiz und den Kanton Genf, sowie speziell für die Stadt Genf, die das Mittel finden würde, ihr hundertjähriges Bestreben, die wichtigen, die nunmehr fast gesetzliche Haltepunkte für die von Dijon, Paris und jenseits zu sein. Es ist dennoch natürlich und notwendig, dass unsere Nachbarn (d. h. nämlich die Schweizer), wenn sie nicht die ihnen gebotene Gelegenheit sich entgehen lassen wollen, den grössern Teil der Ausgaben von 120 Millionen übernehmen, auf welche die Errichtung der Linie Lons-le-Saulnier nach Genf berechnet wird, und die fast ganz auf französisches Gebiete zu liegen kommt, von der aber Genf die Vorteile, die es als schweizerische Anschlussbahnen zu genießen hat, ebenso wie die Schweiz, betreffend die Verbindungen mit Italien beleuchtet. Herr Noblemaire beschreibt die verschiedenen in Betracht kommenden Schienewege und bemerkt: „Wenn wir die Reiserouten, die

durch den Lötschberg dieses Durchstichs aus mehr als 1000 Metern Höhe erscheinen, beobachten, so eröffnet sich aus diesen Angaben, dass für den Weg von Calais nach Mailand der Simplon-Durchstich der Linie Paris-Lyon-Mediterranée den Vorzug bringt wird.“ Der ganze Tenor dieses hier und im Auszuge gegebenen Gutachtens lässt erkennen, dass man französischerseits eine verkürzte Verbindung mit Oberitalien via Simplon energisch erstrebt und demgemäß die Dringlichkeit der Ausführung obengenannten Projekts besonders hervorhebt.

* * *

MENU

du dinar offert au Corps diplomatique par la Confédération, à l'Hotel Bellevue, le 19 Janvier 1900.

Royal Natives
Potage Chevalière
Fogas ginois au Chablis
Rouin d'elan à l'Elysée
Homards Louisiane

Cailles de vigne aux truffes du Périgord
Gramolata à la Renaissance
Châpon de la Flèche flanqué de bécassines

Salade Monégasque

Parfait de foie gras Bellevue

Suprême de champignons à la Reine

Timbal de fruits Poissienne

Boeuf à la Bière

Gâteau Bûche

Chester Cakes

Fruits et Desserts variés

Chablis

Sherry vieux

Dézaley 1895

Rauenthalier Pfaffenberg

Musigny 1865

G. H. Mumur (extra dry)

Heidsieck Monopole

Muscat Frontignan

Mitteilungen für die Kleine Chronik werden stets mit Dank entgegengenommen.

Zürich. In den Gasthäusern Zürichs sind im Monat Januar 1894 Fremde abgestiegen.

Badische Bahn. Der im badischen Nacht Schnellzug Nr. 18 ab Basel laufende Schnellzug wird seit 1. Februar nunmehr bis Cassel durchgeführt.

Thuner- und Brienzsee. In der nächsten Saison werden zwei neue Schiffe die Flotille des Thuner und Brienzsees vermehren.

Oesterreich. Die Direktion des Grand Hotel Erzherzog Johann auf dem Semmering bei Wien ist für die kommende Saison Herrn Ludwig Täuber übertragen worden.

Eine kuriose Tischlerrechnung. Ein Schrank, rechts zur Wische, links zum Aufblügen, 30 Mark, einen Fussstätt für die Gemahlin Mark 1.50, einen Ofenfußatz für den Herrn Gemahl, der durchgebraten war, Mark 1.50, eine Kaffeemühle für die Köchin, die verdreht war, 1 Mark, Summa 34 Mark.

Lausanne. Sont descendus dans les hôtels de premier et de second rangs de Lausanne-Ouchy, du 25 au 31 janvier 1901: Suisse: 277; France: 45; Allemagne: 73; Angleterre: 84; Amérique: 15; Italie: 21; Russie: 7. Divers: Autriche, Belgique, Pays-Bas, Etats balcaniques: 29. — Total: 551.

Na, na! Die „Wochenschrift“ berichtet: In Basel ist eine Aktiengesellschaft mit 3 Millionen Kapital in der Bildung begriffen, die gegenüber dem Centralbahnhof ein Hotel mit 350 Zimmern erbauen will. Hängen wir an jede der beiden Zahlen noch eine Null, es kommt auf dasselbe heraus.

Graubünden. In Poschiavo verstarb, beinahe 80 Jahre alt, Herr Podestà Lorenzo Steffani, der viele Jahre seines Lebens in St. Moritz verbrachte und für das Aufblühen des Kurortes viel gethan hat. Er war Posthalter, Lehrer und Hotelier. Besonders den Fremdenverkehr stets warmer Interesse entgegenbringend, stand er in St. Moritz lange Zeit an der Spitze des Verschönerungsvereins.

Luzern. Auf die Initiative der Verkehrscommission hat sich hier ein Lawan Tennis-Club gebildet, der während des kommenden Sommers auf dem Käfer-Garten-Promenaden Platz für gross Kurse errichten will. Der Platz wird dafür von der Stadt mietsweise überlassen, immerhin nur soweit, dass die Fortsetzung der Nationalquai-Promenade ungehindert erfolgen kann.